



1001



1002



1004



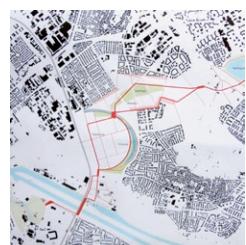
1009



1014



1021



1023



1025



1033



Beurteilung der Jury:

Die tragende Idee des Entwurfs – eine Folge von Parks vom Luisenpark über das Spinelli-Areal und den Vogelstang-See bis in die freie Landschaft – vermag zu überzeugen. Die in den Rhein-Neckar-Grünzug eingebundene Freiraumfolge wird von den Verfassern überzeugend gestaltet. Im Wettbewerbsgebiet wechseln sich extensive Weideflächen, offene Feldfluren und intensiv genutzte Freiräume ab. Dieser Wechsel erzeugt differenzierte Landschaftsbilder und reizvolle Atmosphären. Den neuen Quartieren wird ein Randpark mit luftiger Baumplanung vorgelagert, in den Sport-, Spiel und Aufenthaltsflächen angeboten werden. Der vorgeschlagene Rundweg und der Radschnellweg tangieren diese Ränder, ohne jedoch Konflikte mit den Anforderungen an ein hochwertiges Wohnumfeld zu produzieren.

Die Arrondierung der Wohngebiete Rott und Käfertal-Süd zeichnet sich durch stadträumliche Qualität aus. Geschickt verstehen es die Verfasser, die Übergänge zum Bestand mit Plätzen und Freiräumen zu lösen. Die klare städtebauliche Kante gen Süden bietet – das zeigt auch der Schwarzplan – einen sinnvollen Abschluss der Wohngebiete. Auch die Verdichtung des Randes erscheint im Prinzip richtig. In der Jury wird jedoch die Frage aufgeworfen, ob diese Parkkante – gemessen am Maßstab der Umgebung – nicht etwas zu hart und geschlossen erscheinen könnte. Die grünen Finger führen die Freiraumqualität bis in die Wohngebiete hinein. Ein guter Vorschlag; dort, wo dies auf Kosten der Bestandsbebauung geht – wie bei Kirche und Altenheim in Käfertal-Süd – wird dies von der Jury jedoch kritisch angemerkt.

Die Verfasser fassen die aus ihrer Sicht erhaltungswürdigen Kasernengebäude, das kleine Gewerbegebiet an der Talstraßen mit dem Betriebshof zu einen gut geschnittenen Quartier zusammen. Die städtebauliche Komposition ist gelungen, die Rahmung mit einem breiten Parkband gut nachvollziehbar. Die U-Halle wird nicht erhalten. Die Dokumentation des mächtigen Baus über Baudächer ist angesichts der unsicheren Nutzungsperspektive aus Sicht der Jury vorstellbar. Aber so richtig will der Funke bei dieser Lösung nicht überspringen.

Die den Gesamtraum prägende Folge unterschiedlicher Freiräume bietet vielfältige Optionen. Die Integration der Gartenschau ist gut möglich. Der Panoramapark bietet in der Kombination mit dem Augewässer die gewünschte Attraktivität im Zentrum des Areals. Dieses, insbesondere für die Gartenschau wichtige Angebot muss jedoch in der zweiten Stufe inhaltlich wie gestalterisch weiter entwickelt werden. Insbesondere die polygonale Führung des Gewässers erscheint im Verhältnis zur bogenförmig geführten Promenade wenig überzeugend.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: Gerber Architekten GmbH, Düsseldorf

Stadtplaner/in / Architekt/in: Gerber Architekten GmbH, Düsseldorf

Mitarbeit: Landschaftsarchitekt Tim Corvin Kraus
 Architektin Magdalena Cieslicka
 Landschaftsarchitektin Judith Hilgers
 Landschaftsarchitektin Annika Henne





Beurteilung der Jury:

Die Stärke des Konzeptes liegt im konsequenten „Freiräumen“ des zukünftigen Grünzuges von den Vogelstangseen im Nordosten bis zum Neckar. Hierbei wird in dieser 1. Phase teilweise auch nachvollziehbar rigide vorgegangen um die Chancen für die Stadt Mannheim zu verdeutlichen. So ist die Herausnahme der Gewerbenutzungen im Sportpark als langfristige Vision zu begrüßen. Es wäre jedoch wünschenswert in der 2. Phase zu untersuchen, ob geringere Eingriffe (gerade kurz- und mittelfristig) auch zum gewünschten Ziel führen könnten. Die großzügige Unterbrechung des Kleingartengürtels an der Feudenheimer Straße ist richtig. Hier bedarf es detaillierterer Aussagen zur Topografie. Ob die nun abgehängte östliche Kleingartenscholle, gerade im Kontext des Straßenraumes als bloße Übernahme aus dem Bestand sinnvoll ist und sich nicht auch hier Chancen zur Qualifizierung der Ränder ergeben könnten, sollte untersucht werden.

Höhenkante und Augewässer werden in der Logik des Entwurfes zurückhaltend entwickelt. Der Böschung und dem auf dem oberen Niveau verlaufenden Weg sollte dennoch mehr Kraft verliehen werden, sind dieses doch die spannenden Situationen des Raumes. Die tiefere Ausdehnung des Gewässers im Norden ist nachvollziehbar. Ungelöst und unbedingt qualitätsvoll auszuformulieren ist die westliche Höhenkante mit immerhin 7 m Höhenunterschied.

Die Auewiesen bedürfen weiterer Differenzierungen, auch in den Nutzungsangeboten. Die lediglich angedeutete Erschließung erscheint noch zu schematisch. Die Wegequerung Richtung Alter Gärtnerei ist zu unscheinbar ausgeprägt und sollte in ihrer barrierefreien Anbindung nachgewiesen werden.

Der Radschnellweg funktioniert gut und unterstützt durch seine randseitige Führung das Konzept. Überarbeitungsbedarf sieht das Preisgericht bei der Überquerung der Sudetenstraße.

Die drei von der alten Kasernenbebauung übrig gebliebenen Gebäude am Wingertbuckel erscheinen allzu verloren. Geprüft werden sollte daher, ob hier mehr Bausubstanz erhaltbar wäre, unter Wahrung der landschaftlichen Öffnung des Areals. Die in ihrer Dimension weiterhin erlebbare U-Halle wird zum Zentrum des Parkes. Dies wäre in der nächsten Planungsphase zu unterfüttern und mit tragfähigen Inhalten zu füllen sowie in das BUGA-Konzept einzubinden.

An der Spurensuche auf dem Spinelli-Areal, die sich in Texturunterschieden, Wegen und Feldern unterschiedlicher Freiraumnutzungen abbildet, sollte festgehalten werden. Wünschenswert wären einige zusätzliche kraftvolle Verknüpfungen über die große Weite hinweg.

Die vorgeschlagenen Kurzumtriebsplantagen sind aus Sicht des Preisgerichtes nicht denkbar, konterkarieren sie doch – zumindest zeitweise – die Basis des Konzeptes.

Städtebauliche Ergänzungen und Arrondierungen bleiben in ihrer flächenhaften Ausdehnung grundsätzlich maßvoll und fördern damit die überraschende Weite des Raumes. Gewürdigt wird auch ein vielfältiges Angebot unterschiedlichster Wohntypologien. Das Gesamtbild kann jedoch nicht überzeugen, wirkt in Teilen allzu beliebig und auch zu kraftlos um sich gegen den Bestand zu behaupten.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: RMP Stephan Lenzen, Bonn
 Stadtplaner/in / Architekt/in: Fischer Architekten GmbH, Mannheim

Mitarbeit: Landschaftsarchitektin Ines Nunes
 Landschaftsarchitekt Jan Kückmann
 Landschaftsarchitekt Philip Haggeneck
 Landschaftsarchitektin Franziska Schmeiser
 Landschaftsarchitekt Stefan Möhler
 Architekt Adrian Angstmann
 Architekt Johannes Fokken
 Architekt Andre Glück
 Architekt Thorsten Lawall





Beurteilung der Jury:

Die Verfasser entwickeln die Grünzugidee vom Neckar ausgehend durch die Anlage einer bestandsorientierten Wege-Doppelspange von Süd nach Nord. Dabei entstehen am Neckar, an der Feudenheimer Straße sowie am nördlichen Abschluss der Kleingartenanlage platzartige Aufweitungen, die als Auftakt, als Parkeingänge fungieren.

Eine über die Wegeführung hinausgehende Inwertsetzung der öffentlichen Freiflächen im Sportpark und in der Kleingartenanlage als nutzbare Parkfläche ist nicht erkennbar. In der zweiten Stufe sollten hier die Nutzungsangebote und die Parkatmosphären weiterführend herausgearbeitet werden.

Die Jury würdigt ausdrücklich den Umgang mit dem Übergang „Au-Gestade-Spinelli-Hochfläche“; die Überhöhung Spinellis durch eine sanft aus der Hochebene ansteigende Erdskulptur, als Steilklante am Panoramapark zum Stehen gebracht, wird als angemessene, landschaftsarchitektonische Zuspitzung des naturräumlichen Potentials gewertet. Eine in Dimension und Materialität zum Park passende Gestaltung der Wand wird für die Bearbeitung in der 2. Stufe empfohlen.

Das Augewässer wird als in Lage, Größe und Ausgestaltung als Bereicherung des Landschaftsräumes empfunden; die aus dem Gewässerbogen entwickelte Fortführung des Au-Parks in die Kleingärten ist gelungen.

Ebenso positiv werden die bogenförmigen, schmalen Rampenführungen von der Au hinauf zur Hochfläche angesprochen.

Ihre Ausgestaltung gerade im Bereich der Gewässerquerung ist in der 2. Stufe zu präzisieren.

Die Jury geht davon aus, dass es den Verfassern mit der vorgeschlagenen Gewässergestaltung gelingt, die vorhanden Biotopstrukturen im Wesentlichen zu erhalten.

Auf Spinelli wird der westliche Fahrradweg über die Gleisachse zur U-Halle weitergeführt; er endet bedauerlicherweise jedoch hier und wird nicht konsequent als Parkdurchquerung weitergeführt.

Zum städtebaulichen Ansatz wird angemerkt: die Aufreihung von Einzel- und Doppelhäusern führt nicht zur Bildung einer adäquaten Stadtkante nach Käfertal. Es fehlen differenzierte Typologien, eine wirtschaftliche Ausnutzung der Flächen ist nicht erkennbar. Es wird die Überprüfung einer Verdichtung empfohlen, die eine ablesbare städtebauliche Figur hervorbringt. Zum Städtebau wird ausdrücklich noch einmal auf die Inhalte der Auslobung verwiesen.

Die Spinelli-Parkfläche wird von der Jury allein als große Wiesenfläche gelesen. Atmosphärische Orte, Spezifische Nutzungen sind noch nicht erkennbar und sollten in der 2. Stufe deutlich herausgearbeitet werden.

Auch die konsequente Durchbindung von Wegen und die Parks definierende Strukturen in Richtung Vogelstang/Sudetenstraße wird vermisst und sollte in der 2. Stufe unbedingt Beachtung finden.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: hutterreimann Landschaftsarchitektur, Berlin

Stadtplaner/in / Architekt/in: Hermann Thoma, Berlin

Mitarbeit: Landschaftsarchitektin Anja Schier

B. Sc. Henning Holk

Landschaftsarchitektin Pauline Bruckner

Architekt Andreas Trampe-Kieslich



green flow ga-agwia _ das am wasser gelegene land

1009



Beurteilung der Jury:

Die Arbeit besticht durch:

- einen zentralen offenen Landschaftsraum (Aupark und Präriepark), der nur durch wenige, weitgehend aus dem Bestand abgeleitete Vegetationselemente strukturiert und von einem kontinuierlichen Rad- und Fußweg umschlossen wird,
- eine sensible Übernahme von Feld und Kasernenstrukturen, in die neuen Grünflächen,
- eine Weiterentwicklung bestehender und neuer Quartierswege als über geordnete Verknüpfungen,
- eine klare Fassung der nördlichen Quartiere Käfertal, Im Rott und Feudenheim. Dies erfolgt einerseits durch maßstäblich passende stadtplanerische Anordnungen der Baumassen, bzw. Straßenräume, andererseits durch gut dimensionierte und klar strukturierte „Grüne Kanten“, die gleichzeitig ein Abriegeln der Baustrukturen vermeiden,
- ein durch seine Wegestruktur spannend gestaltetem Realisierungsbereich am Hochgestade, der im Kontrast zu den weitläufigen und extensiv gestalteten Wiesen und Auflächen eine angemessene intensive Erholungszone bietet,
- sinnvoll plazierte „Grüne Finger“, die eine deutliche Verknüpfungswirkung mit den umliegenden Bereichen erwarten lässt,
- klar ablesbare Verknüpfungen zwischen dem neuen Park und durch das Neckarplatt zum Neckar.
- Die Klimaökologischen Vorgaben gelten als positiv eingearbeitet.

Die Integration der alten Gärtnerei und bestehenden Kleingartenanlagen in der Au werden positiv gewürdigt, wenn auch der Abschluss der Landwirtschaftsflächen nach Süden etwas lakonisch aussfällt. Gleichfalls positiv gesehen werden die städtebaulichen Vorschläge für die Kasernenbereiche, auch wenn der komplette Entfall der U-Halle bedauert wird.

Darüber hinaus sollte:

- eine deutliche Differenzierung der „Grünen Kanten“ in Bezug auf ihre Nutzungsmöglichkeiten und weiteren Gestaltungspotentiale erfolgen,
- eine vertiefte Bearbeitung in Fläche und Funktion von Prärie- und Aupark erfolgen,
- darüber nachgedacht werden, ob das dazwischenliegende und kilometerlange umlaufende Wegeband als alleiniger Rahmen nicht etwas Unterstützung bedarf.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: STraumA / hochC Landschaftsarchitektur, Berlin
 Stadtplaner/in / Architekt/in: yellowZ, Berlin

Mitarbeit: Mathias Werner
 Susanne Mühlbauer
 Fabian Büttner
 Sara Casella

Berater: Matthias Richter / Hoffmann-Leichter Verkehrsplanung





Beurteilung der Jury:

Das Motto (Räume vernetzen – Vielfalt erleben) ist gut und Entwicklungsfähig. Es zeigt sich bereits gut umgesetzt in der großräumigen Wegeverbindung zweier parallel geführter, sich überkreuzender Verbindungen, die sowohl schnell und vielfältig sind und eine starke Ausdifferenzierung aufweisen. Das Wegesystem ist generell sehr gut angelegt, die Schnittstellen gut gesetzt.

Die durchgehende offene Mitte des Landschaftsraumes und differenzierte Ränder werden gewürdig. Auch der Hangbogen und die Hangkante sind sehr gut herausgearbeitet.

Der Landschafts-Balkon an der Straße bietet interessante Schnittstelle zum Park, der Straßenraum wird aufgewertet und in Verbindung mit dem Park gebracht. Die Angemessenheit der Dimensionierung sollte noch einmal überprüft werden.

Auch der Platz am Neckarkanal und die Anschlüsse durch den Sportpark sind gut gesetzt. Ebenso wird die U-Halle gut über die alte Gleistrasse angebunden. Könnte man die U-Halle noch weitergehender erhalten und nutzen?

Die Stadterweiterung Nord bietet im Prinzip brauchbare Baufelder aber ein innovatives Wohnkonzept ist noch nicht erkennbar. Das Anbindungsband Nord schwächtelt. Verbindung Park und Neubaugebiete ohne Thema und ohne besondere räumliche Qualitäten. Wo ist die Zukunftsrelevanz dieses Wohnungsbaus? Die Einschließung der Sportflächen (Bestand) ist wegen Nachbarschaftskonflikte dort so nicht möglich.

Die Spinelli Kulturplattform ist noch nicht überzeugend eingebunden, kommuniziert auch mit Nachbarnutzung noch unzureichend.

Auch die Differenz der Au und der Spinneli-Wiesen ist bisher noch nicht genügend hinterlegt. Die Parkgestaltung bleibt noch stark hinter Möglichkeiten zurück.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: Glück Landschaftsarchitektur, Stuttgart
 Stadtplaner/in / Architekt/in: LEHEN drei, Stuttgart

Mitarbeit:
 Kerstin Kühnemund
 Rosalie Zeile
 Christine Boicekofski
 Katharina Heinel

Berater: Hans-Jürgen Tögel / tögelplan



Beurteilung der Jury:

Die Arbeit gliedert die Fläche in einen Auenpark im Süden und in Spinelli-Wiesen im Norden. Wie diese beiden Flächen in Ihrer Gestaltung differenziert sind, erschließt sich in der vorliegenden Planung noch zu wenig. Auf dem ehemaligen Kasernenareal werden Spuren der Geschichte auf interessante Weise für neue Nutzungen insbesondere für Sportaktivitäten genutzt. Positiv zu nennen ist hier insbesondere das sog. Durt-Camp und die U-Halle, die in Teilen fragmentiert wird. Die Wegebeziehung zwischen Rollfeld und Dirt-Camp ist umwegig und in Ihrer Lage zufällig.

Der angebotene Schnell- Radweg ist insbesondere in seiner Lage und in der Überwindung der Böschung schlüssig dargestellt. Auch das daraus entstehende Wegekreuz erleichtert die Orientierung.

Die Notwendigkeit, die Kleingartenflächen im Westen und im Süden in diesem Umfang zu erweitern, kann nicht nachvollzogen werden. Gerade im Süden wirkt deren Lage ohnehin zufällig. Vielmehr ist zu untersuchen, wie der Park bereits an der Feudenheimer Strasse erlebbar gemacht werden kann.

Städtebaulich wird der Siedlungsrand im Norden mit Blockrandfragmenten zum Park abgegrenzt. Dieses wird kontrovers diskutiert. Diese rigide Form verweist eher auf innerstädtische Situationen, zumal man sich hier man sich eine größere typologische Vielfalt wünscht. Gerade der Übergang zur Siedlung im Rott ist nicht formuliert.

Der Umgang mit den bestehenden Gebäuden im Süden ist schlüssig, wenngleich schade ist, dass Altbauten abgerissen werden und an gleicher Stelle durch Neubauten ersetzt werden. Anerkannt wird, dass hier ein Hof zur Parkflächenbewirtschaftung mit Stallungen entstehen soll.

Im Neckarplatt ist die Doppelerschließung für Fußgänger und Radfahrer incl. der dazwischenliegenden Fläche (heutige Gärtnereien) deutlicher auszuformulieren.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: Atelier LOIDL
 Stadtplaner/in / Architekt/in: Jörg Wessendorf

Mitarbeit: Stefan Krieger
 Alexander Michl
 Maren Pretzsch
 Nina Dvorak
 Norman Harzer
 Martin Schmitz





Beurteilung der Jury:

Der Verfasser setzt sich konsequent mit der Geschichte des Ortes auseinander. Er entwickelt entsprechend der Vorgaben unterschiedliche Parklandschaften und verbindet diese miteinander. Der Radschnellweg wird außerhalb der Parklandschaften, parallel zur Stadtbahn geführt. Zusätzlich wird durch die Kleingartenanlagen in der Au und im Weiteren durch die Grünfläche Spinelli ein zentraler Weg geführt. Die Barrierefreiheit des zentralen Brückenbauwerkes über die Wasserfläche ist fraglich und im Weiteren sicherzustellen. Weiterhin sind die Anbindungen nach der Unterführung Feudenheimer Str. und die Führung durch die Kleingartenanlagen zu überprüfen. Die Kleingartenflächen in der Au werden neu geordnet, um die Wahrnehmung und Anknüpfung der Au von Süden zu gewährleisten. Dadurch wird auch eine Kante der Kleingartenanlagen zur Feldflur geschaffen. Die Wirkung ist zu überprüfen.

Die geplante Wasserfläche entlang des Hochgestades hat keinen naturnahen Charakter. Der Wasserstrang im Norden wird eng an/in die Böschung herangeführt und die strenge Fassung ist zu überprüfen. Im Süden wird ein Badegewässer angeboten.

Im Spinelli-Park wird zentral ein großräumiges „Spinelli Island“ (Pfeiler- und Ruinenlandschaft) vertreten. Die Reminiszenz an das Vorhandene wird interessant und positiv bewertet, aber die Lage und Größe wird in Frage gestellt. Es wird nicht verstanden, dass der Entwurf dies nicht mit dem (Teil-) Erhalt der U-Halle und/oder den Sport- und Freizeitangeboten in Verbindung bringt. Das Verschränken mit einem BUGA-Konzept wäre nachzuweisen.

Der städtebauliche Entwurf bildet klare Kanten und übernimmt im Bereich Wachenheimer Str. vorhandene Siedlungsstrukturen. Die starke Verdichtung und Höhe der Bebauung zum Parkrand bis zu 12 Geschossen wird kritisch gesehen. Der Bereich Dürkheimer Straße trifft wenige qualitative Aussagen zur künftigen Nutzungsstruktur und zum Städtebau.

Der Bereich am Wingertsbuckel wird baulich konsequent weiterentwickelt, bleibt aber in der inhaltlichen Ausführung unklar. Die starke Einengung nördlich des Bürgerparks ist klimatologisch noch einmal zu überprüfen. Der Entwurf bedarf an den durch die Jury kritisch angemerkten Punkten einer weiteren Bearbeitung.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: Lohrberg, Stuttgart
 Stadtplaner/in / Architekt/in: 711lab, Stuttgart

Mitarbeit: Frank Lohrberg
 Fridtjof Harwardt
 Hanna Köneke
 Daniel Heblisch
 Tobias Platz
 Tim Weber
 Sandrine Ngosa

Grünzug Nordost und BUGA Mannheim 2023



Beurteilung der Jury:

Eine Stärke der Arbeit liegt in der differenzierten Abfolge von Parks mit jeweils unterschiedlichen und eigenständigen Charakteristika. Sehr positiv gesehen wird die Betonung des ehemaligen Neckarborgens und des Hochgestades als besonders ortstypische und historisch gewachsene Elemente. Eine Aussage zum Radschnellweg fehlt, dies wird als sehr wichtiger Bestandteil der Erschließung und Verknüpfung vermisst und muss unbedingt berücksichtigt und in das Konzept integriert werden.

Die vorgeschlagene Verschränkung des Parks mit der Bebauung ist grundsätzlich denkbar und lässt auch eine direkte Beziehung zwischen Bestandsbebauung und Park zu. Allerdings werden vorhandene Bebauungen (z.B. Katholische Kirche, Altersheim) zum Teil nicht integriert. Dies ist nicht vorstellbar. Die städtebauliche Disposition, Lage und Ausrichtung der Gebäude mit offenen Höfen und deren Eignung als Raumkante zum Park werden kontrovers diskutiert. Der ersatzlose Entfall des Sportgeländes ist nicht denkbar.

Die Wahrnehmbarkeit des neuen Parks von der Feudenheimerstraße ist sehr gut gelungen. Eine Nutzung der vorgeschlagenen Freiräume als temporäres Buga Gelände lässt die notwendigen Spielräume, ebenso wird die Betonung des Hochgestades durch ein florales Band begrüßt. Die Vielfalt an Wegebeziehungen am Gestade erscheint übererschlossen. Die intensive Nutzung zwischen Au und Spinelli-Gelände ist richtig platziert, da hier von einer besonders intensiven Frequenz ausgegangen werden kann. Der komplette Erhalt der U-Halle wäre in diesem Konzept grundsätzlich begrüßenswert und ist unter Berücksichtigung der klimatologischen Vorgaben hinsichtlich der städtebaulichen Auswirkungen zu prüfen.

Die Verbindung in den südlich angrenzenden Raum ist gut gewählt und eine landschaftlich gestaltete West-Ost-Achse im Bereich der Au stellt eine denkbare Strukturierung dieses Raumes dar. Die stark orthogonale Formensprache im nördlichen Bereich überformt die historische Kasernenstruktur und findet eine neue Interpretation des Ortes. Die differenzierten Überlegungen zu den einzelnen Grünräumen und den möglichen Nutzungen sind grundsätzlich gut vorstellbar.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: A24 Landschaft, Berlin
 Stadtplaner/in / Architekt/in: COBE, Berlin

Mitarbeit:	Landschaftsarchitekt Jan Grimmek Landschaftsarchitekt Yue Guan Landschaftsarchitekt Javier Fernandez Landschaftsarchitektin Sara Perovic Landschaftsarchitektin Laura Veronese Architektin Vanessa Miriam Carlow Architektin Jana Gutge Architekt Maximilian Seebach Architekt Przemyslaw Chimczak Architekt Gili Merin
------------	--





Beurteilung der Jury:

Die Differenzierung in unterschiedliche Parks, die zwar alle durch die dichtere räumliche Kante und die offene mittige Freiflächen eine ähnliche Grundstruktur entwickeln, aber dennoch ganz unterschiedliche, eigene Charaktere entwickeln, wird positiv bewertet. Zu überprüfen ist, ob die Randwege mit der lockeren Baumstruktur überall in gleicher Form richtig sind.

So wird auch die Hangkante - als Teil der Randstruktur- sehr selbstverständlich in das Konzept integriert und schafft mit den mäandrierenden Wegen eine gute Verknüpfung zwischen den unterschiedlichen Niveaus. Die Barrierefreiheit ist in der weiteren Bearbeitung darzustellen bzw. zu detaillieren. Die Wasserfläche im Auenpark liegt selbstverständlich am nördlichen Rand des Auen-Parks und bildet hier mit Terrasse und Gastronomie einen Schwerpunkt, der den Besucher gut in den Park führt. Die Ausformung des Gastronomiegebäudes erscheint jedoch sehr formal.

Die klare Kante zu den Kleingärten im Westen durch die Allee schafft einen guten räumlichen Abschluss, aber auch hier ist zu prüfen, ob die Topografie die landschaftlichen Elemente ausreichend berücksichtigt ist.

Die Verknüpfung zum Neckarplatt im Bereich der Unterführung unter der Feudenheimerstrasse liegt an der richtigen Stelle. Die neuen Kleingärten entlang der Feudenheimerstrasse könnten noch besser in die Randstruktur eingebunden werden.

Die bestehenden Gebäude im Park-Quartier werden klar und angemessen weiterentwickelt und verknüpfen sich gut mit dem Freiraum.

Das sogenannte Freiraumlabor, das auf eine einfache, ruhige Art durch den Erhalt der Wegestruktur eine Reminiszenz an die Barracks bildet, wird positiv bewertet und ist als Ausstellungsfläche für die BUGA gut geeignet. Ob die Pavillons jedoch in dieser Länge erforderlich sind, ist zu überprüfen.

Durch die mittige Lage des Radschnellweg im Park ist eine Differenzierung der unterschiedlich schnellen Wege durch den Park mit wenigen Nutzungskonflikten gut vorstellbar.

Die städtebauliche Struktur erscheint praktikabel und wirtschaftlich. Der Auftakt nördlich der vorhandenen Sportflächen kann eine Quartiersmitte entstehen lassen, für die Fläche nördlich der Anna-Sammet-Strasse werden keine Aussagen gemacht.

Vorschläge für den Umgang mit neuen Wohnquartieren für die Zukunft wird vermisst.

Das vorgelagerte Nutzungsband ist gut positioniert, die Lage der intensiven Sportflächen direkt vor der Wohnbebauung wird kritisch gesehen.

Teamzusammensetzung:

Landschaftsarchitekt/in: MSB Landschaftsarchitekten, Hamburg

Stadtplaner/in / Architekt/in: Rolf Seifert, Hamburg

Mitarbeit: Juliane Ketzer
Sebastian Feldhasen



**K A U P P +
F R A N C K**
Architekten GmbH

Friedrichsplatz 16
68165 Mannheim
fon 0621/430 319 -70
fax 0621/430 319 -99
info@kaupp-franck.de
www.kaupp-franck.de

arc.grün | landschaftsarchitekten.stadtplaner.gmbh
Steigweg 24 | 97318 Kitzingen | Tel.09321-26800-52 | www.arc-gruen.de
Geschäftsführer: Thomas Wirth. Gudrun Rentsch. Ralph Schäffner
HRB 12240 Amtsgericht Würzburg